

# DAS GEFLÜSTERTE WORT

NR. 108

FEBRUAR 2012



Matthias Bogenschneider – Alt-Gatow 67 – 14089 Berlin –  
030/75 52 52 00 – m.bogenschneider@gmx.de

# 108. Spiel - Februar 2012

## Vorwort

Dieses Mal war Viktor wieder dabei, dafür fehlte Tomas. Sein Reich Troy wurde von Frank (mit Unterstützung von Alessandro) passiv verteidigt.

Hier nun die aktuelle Spielerliste:

- 1. Bogi (Urst): 8 HZ-Punkte (0)
- 2. Ralf (Sammler): 6 HZ-Punkte (0)
- 3. Frank (Bethmora): 4 HZ-Punkte (-1), Jörg (Reich des Kalor): 4 HZ-Punkte (+1),

- 5. Viktor (Nyx): 3 HZ-Punkte (+1)
- 6. Tomas (Troy): 2 HZ-Punkte (-1)

## Zitate

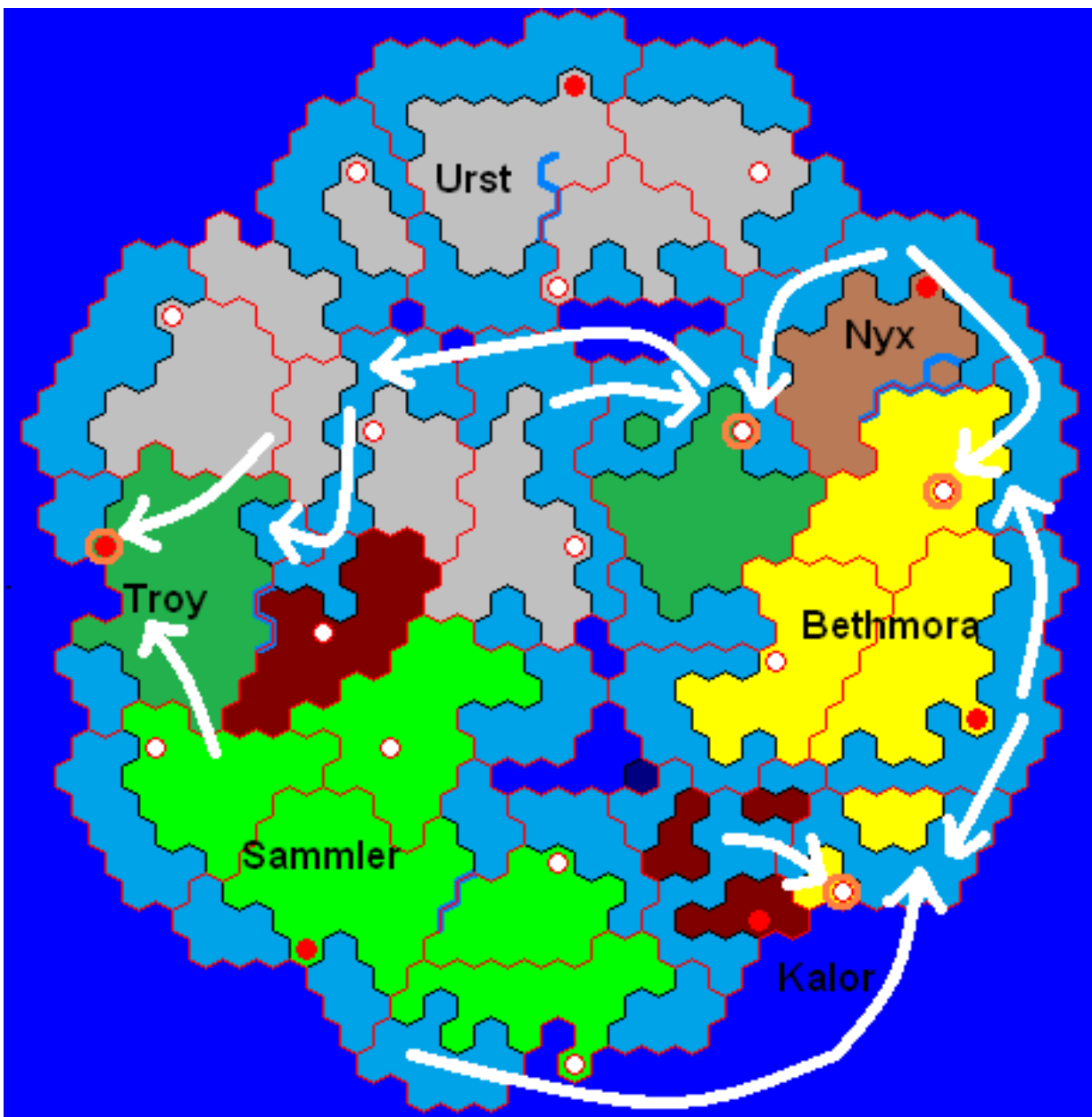
Es liegen keine Zitate vor.

## Diplomatie

Es liegen keine Depeschen vor. Die Verträge wurden mündlich ausgehandelt.

## Regeln

Es gab keine Regeldiskussionen.





## **Spielbericht**

### **Die Ausgangsstellung**

Das Reich Troy war bereits zum zweiten Mal von Rebellionen erschüttert (was auf einen schwachen Herrscher schließen lässt). Die unersättlichen Nachbarreiche standen bereit um sich jeweils ein großes Stück aus dem Reich heraus zu schneiden.

Das Reich der Sammler und Urst waren sich schnell einig, einen zweiten Versuch zu unternehmen das Kernland von Troy endgültig zu erobern.

Im Meer der Geister lagen sowohl Schiffe aus Urst als auch aus Nyx bereits um die troysche Stadt Nasvardas einzunehmen.

Im Est hatte Kalor eine große Flotte gerüstet um die Stadt Capurak einzunehmen. Unterstützt wurde er dabei von den Sammlern, die eine kleinere Flotte gen Est entsandten, während Bethmora sowohl zu Land als auch zu Wasser in Verteidigungsstellung ging.

### **Nasvardas**

Die Langschiffe aus Nyx legten zwar erst nach den Flößen aus Urst an der Küste an, die Krieger aus Nyx hatten jedoch die bessere Ausgangsstellung und waren zahlreicher, so dass der Heerführer von Urst bereits in der zweiten Woche den Angriff abbrach und die Eroberung der Stadt ganz den Kriegern aus Nyx überließ.

Nach verlustreichen Kämpfen auf beiden Seiten wurde Nasvardas in der fünften Woche von Nyx eingenommen.

### **Eulenthal**

Die Hauptstadt von Troy, Eulenthal, war gut befestigt. Hinzu kamen weitere Einheiten, die die Aufgänge zum Hochland sicherten sowie Elefantenreiter.

Die Elefantenreiter richteten im Heer von Urst große Schäden am Belagerungsgerät an, konnten den Vormarsch der Urster aber nur unwesentlich aufhalten. Allerdings sah sich der Heerführer gezwungen die Flotte zur Unterstützung zu rufen, die den Angriff auf Nasvardas auch aus diesem Grund abbrach.

Der Vormarsch gestaltete sich dennoch schwierig, denn die Aufgänge ins Hochland waren durch Mauern gesichert und die Sammler konnten mit ihrer riesigen Elefantenstreitmacht kaum etwas ausrichten. Dennoch hatten die Angreifer in der fünften Woche alle Gegner außerhalb der Festung vernichtet und in der sechsten Woche gelang es ihnen in die Festung einzudringen. In der siebten Woche entlud sich ein Hagelsturm über der Festung. Der jähe Wintereinbruch nach der achten Woche zwang die Angreifer jedoch sich zurückzuziehen.

### **Capurak**

Bethmora hatte die Stadt nur schwach geschützt; die wenigen Verteidiger fielen bereits nach kurzer Zeit, so dass Kalor bereits in der dritten Woche mittels Magie in eine unverteidigte Stadt einziehen konnte.

Die Seeschlachten innerhalb und estlich des Archipels dauerten jedoch von der ersten bis zur siebten Woche und waren vor allem durch die zahlreichen Unwetter gekennzeichnet, der der Großteil der Schiffe zum Opfer fiel.

Auch der Reiter der Finsternis beteiligte sich an dem Gemetzel.

Ein zaghafter Angriff von Kalor auf die Stadt Ashoban musste in der achten Woche wegen des zuvor erwähnten Wintersturms abgebrochen werden.

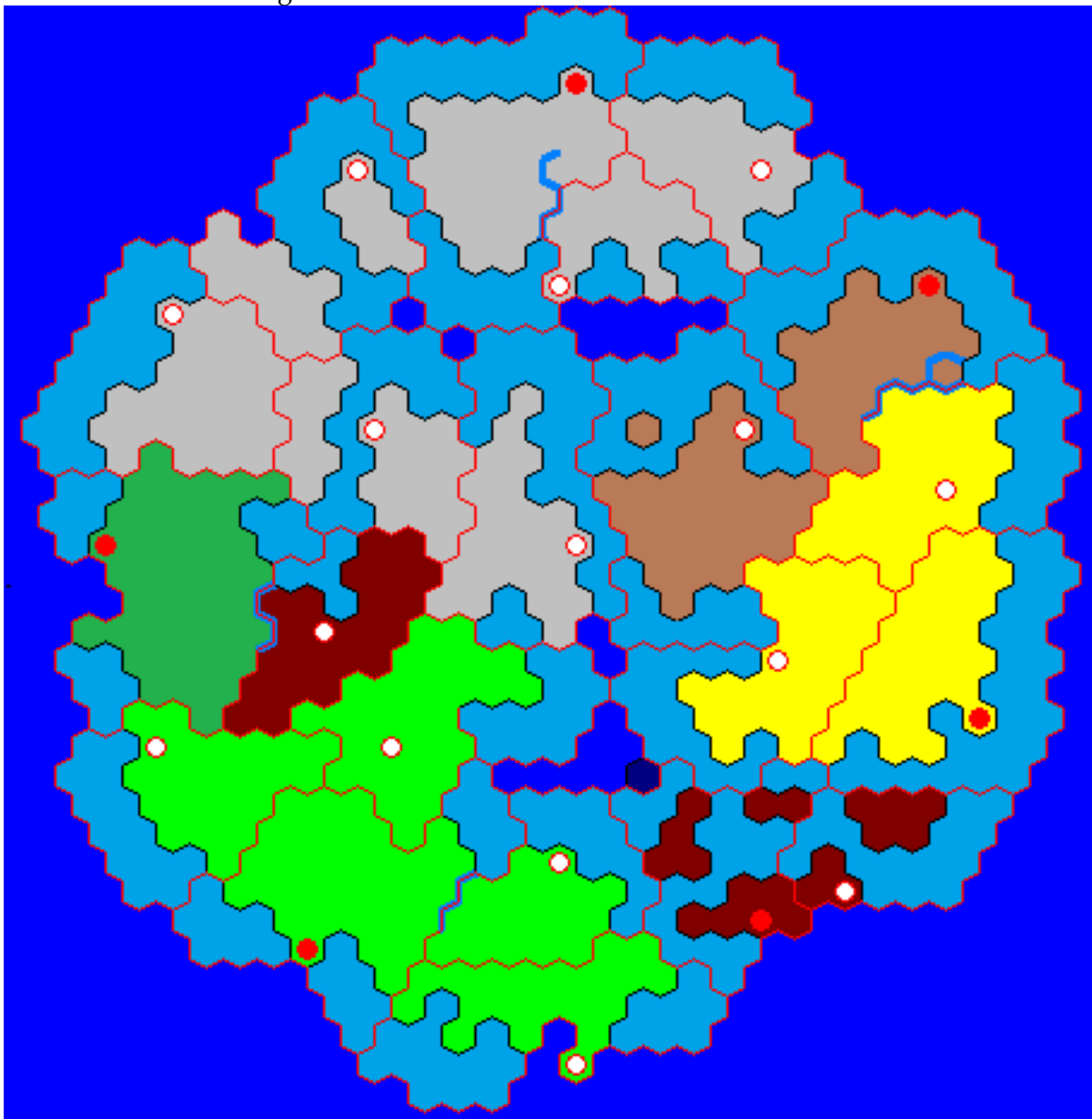
### **Busztavar**

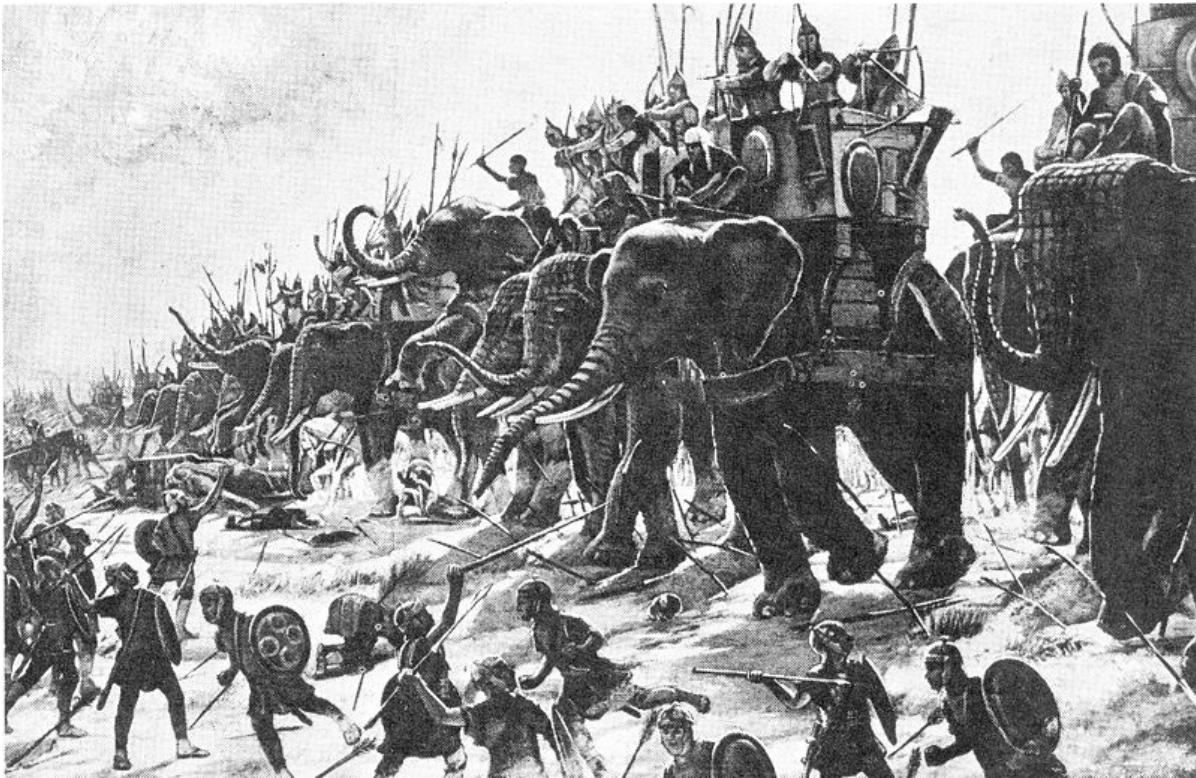
Nachdem der Herrscher von Nyx sicher war, Nasvardas einnehmen zu können, trat er in den Krieg gegen Bethmora ein und attackierte die Stadt Busztavar von Land und See aus. Seine Flotte sank jedoch größtenteils im Sturm, so dass Bethmora die Seeherrschaft gewinnen konnte.

Gebunden durch einen Zweifrontenkrieg war Bethmora im Nachteil und die Nyxer drangen in der sechsten Woche in die Stadt Buzstavar ein. Die Bethmorer drängten die Angreifer allerdings zurück und konnten Busztavar bis zum Einbruch des Winters halten.

### **Kriegsende**

Troy hatte seine frische Eroberung im Zentrum Madragons wieder an Nyx verloren und Kalor beherrschte jetzt den gesamten Archipel von Vatabia.





## Kriegselefanten

Kriegselefanten waren eine starke, wenn auch nicht weit verbreitete Waffe in der Militärgeschichte. Meist wurden **Indische Elefanten** oder (afrikanische) **Wald-elefanten**, seltener **Afrikanische Elefanten** verwendet. Dabei wurden fast ausschließlich männliche Tiere genommen, da diese schneller und aggressiver als die weiblichen Tiere sind.

Erste Elefantenzähmungen fanden in der frühen Indus-Kultur vor etwa 4000 Jahren statt. Dabei wurden Elefanten bis auf wenige Ausnahmen nicht gezüchtet, sondern stets in freier Wildbahn eingefangen und gezähmt. Der erste Einsatz von Elefanten zu Kriegszwecken fand etwa um 1100 v. Chr. statt. Von **Indien** aus wurden die Elefanten ins **Perserreich** importiert und in mehreren Feldzügen eingesetzt. Bereits um 400 v. Chr. erbauten die **Pharaonen** die Stadt *Ptolemais Theron* an der Küste des Roten Meeres im heutigen Sudan, die ein Umschlagplatz für gefangene Elefanten wurde.

Es gilt als wahrscheinlich, dass **Europäer** erstmals in der Schlacht von Gaugamela (im nördlichen Irak) 331 v. Chr. auf Kriegselefanten trafen. Es handelte sich um fünfzehn Tiere, die im Zentrum der persischen Linien postiert waren. Die Elefanten machten einen so großen Eindruck auf die makedonischen Truppen, dass **Alexander der Große** sich genötigt sah, dem Gott der Angst in der Nacht vor der Schlacht zu opfern. Im Fortlauf seines Perserzugs erkannte Alexander den Nutzen von Kriegselefanten und integrierte solche auch in seine Armee. Fünf Jahre später, in der Schlacht am Hydaspes hatte Alexander bereits große Erfahrung im Umgang mit Kriegselefanten und konnte die Schlacht, wenn hier auch ohne eigene Elefanten, für sich entscheiden. Das Wissen über den militärischen Nutzen von Kriegselefanten verbreitete sich schnell über die damalige Welt. Die **Diadochen** verfügten in ihren Kriegen bereits über Hunderte von Elefanten: Überhaupt wurden die Elefanten zu einer beliebten Waffe in der hellenistischen Welt. In der Schlacht von Raphia trafen 102 indische Kriegs-

elefanten des Antiochos III. auf 73 afrikanische Kriegselefanten des Ptolemaios IV.

In den nächsten Jahrhunderten fanden Kriegselefanten auch im Krieg **gegen das Römische Reich** Verwendung. Die erste Begegnung Roms mit Kriegselefanten fand in der Schlacht von Heraclea 280 v. Chr. gegen **Pyrrhus** statt. Der bekannteste Feldherr, der Kriegselefanten gegen Rom einsetzte, war der Karthager **Hannibal**. Berühmt geworden ist vor allem seine **Überquerung der Alpen** mit 37 hauptsächlich afrikanischen, aber auch mindestens einem indischen Elefanten im Jahre 218 v. Chr. Doch nach der verlustreichen Überquerung der Alpen und der Schlacht an der Trebia hatte er bei der Schlacht am Trasimenischen See nur noch einen einzigen Elefanten zur Verfügung. In Hannibals letzter Schlacht, der Schlacht von Zama im Jahre 202 v. Chr., wieder auf afrikanischem Grund, wurde jedoch deutlich, dass die hier eingesetzten, noch nicht fertig trainierten Elefanten der Karthager vor den römischen Fanfaren scheuten. Zudem war ihr Einsatz ineffektiv, da die Römer Gassen für die Elefanten bildeten und somit nur wenige Soldaten niedergetrampelt wurden. 156 Jahre später, in der Schlacht bei Thapsus 46 v. Chr., bewaffnete Julius Caesar seine Legio V Alaudae mit Äxten und gab Anweisung, auf die Beine der Tiere einzuschlagen. Die Legion war siegreich und wählte fortan den Kriegselefanten zu ihrem Wappentier. Die **Schlacht bei Thapsus** gilt als der letzte große Einsatz von Kriegselefanten im westlichen Kultur-kreis.

In der **Spätantike** setzten insbesondere die **Sassaniden** Kriegselefanten ein, unter anderem auch in den Kämpfen gegen die Römer. In der Schlacht von Avarayr (451 n. Chr.) wurden sie von den Sassaniden gegen die Armenier eingesetzt, in der Schlacht von Kadesia (636 n. Chr.) gegen die Araber. Für das im Norden des heutigen Äthiopien gelegene **Reich von**

**Aksum** ist der Einsatz von Kriegselefanten bis zu seinem Untergang im 7. Jahrhundert belegt.

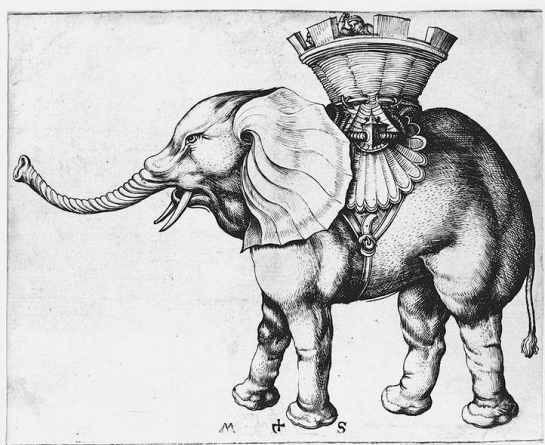


Im europäischen Mittelalter wurden fast keine Kriegselefanten verwendet, da die Europäer auch kaum mit diesbezüglich ausgerüsteten Truppen in Kontakt kamen. **Karl der Große** ritt auf einem Kriegselefanten, ein Geschenk des Kalifen von Bagdad, in seinem Feldzug gegen die Dänen im Jahre 804. **Friedrich II.** konnte sich während der Kreuzzüge eines Kriegselefanten bemächtigen, der später in der Stadt Cremona verblieb.

Auf dem **indischen Subkontinent** kamen Kriegselefanten über einen besonders langen Zeitraum bis weit in die Frühe Neuzeit hinein zum Einsatz. Das indische Heer bestand aus den vier Abteilungen: Elefanten, Streitwagen, Reiter und zuletzt Fußvolk. In einem alt-indischen Buch wird erwähnt, dass ein gut ausgebildeter Elefant in der Lage sei 6000 Reiter in der Schlacht zu vernichten. Ihr Kampfwert wurde 5 Reitern oder 15 Fußsoldaten

gleichgesetzt. Außerdem trugen sie den König in der Mitte des Heeres und die Kriegskasse, um die Truppen zu entlohnen. An manchen indischen Stadt-, Festungs- und Palasttoren befestigte man an deren Außenseiten eiserne Stacheln und Beschläge, damit Kriegselefanten diese nicht einrammen konnten. Der Einsatz von Kriegselefanten durch indische Armeen beendete fast die Serie von **Timur Lenks** Eroberungen. Im Jahr 1398 stand Timur einer Armee von über einhundert Kriegselefanten gegenüber und verlor fast wegen der bloßen Angst seiner Truppen. Timur konnte nur durch einen Trick gewinnen: Er band brennendes Stroh auf die Rücken seiner Kamele, die in die Linien der Inder preschten und die Elefanten in Panik versetzten, die ihre eigenen Herren niedertrampelten. Später verwendete Timur Lenk auch übergroße Krähfüße zur Verteidigung gegen Kriegselefanten. Er begann aber auch, eigene Kriegselefanten in seine Armee zu integrieren, und setzte diese im Krieg gegen das Osmanische Reich ein.

Auch in **Südostasien** wurden Kriegselefanten in den Armeen der historischen Reiche der Khmer, der Thai und der Cham eingesetzt.



Jeder Elefant wurde von einem Mann mittels eines mit einem Haken versehenen Stabes gelenkt. Der Führer soll aber nicht nur für das Lenken des Tieres ver-

antwortlich gewesen sein, sondern trug auch ein Stemmeisen und einen Hammer bei sich. Das Eisen konnte, falls der Elefant in gefährliche Panik geriet und unkontrollierbar wurde, in das Rückenmark des Tieres geschlagen werden, um es auf diese Weise schnell zu töten. Es gab eine ganze Reihe von Aufgaben, zu denen Kriegselefanten eingesetzt werden konnten. Durch ihre Größe und Kraft waren sie in der Lage, schwere Lasten zu transportieren. In der Schlacht bildeten sie oft das Zentrum der eigenen Linie, wo sie effektiv ebenso offensiv wie auch defensiv eingesetzt werden konnten. Ein Angriff mit Kriegselefanten konnte eine Geschwindigkeit von 30 km/h erreichen und ließ sich – im Gegensatz zu einem Angriff mit aus Pferden bestehender Kavallerie – nur sehr schwer durch Infanterie mit Lanzen stoppen. Selbst die makedonische Phalanx konnte in große Schwierigkeiten kommen. Elefantenangriffe basierten auf purem Krafteinsatz: Die Tiere sprengten in die gegnerischen Linien, trampelten die Soldaten nieder und schlugen mit ihrem Rüssel um sich. Die Männer, die nicht niedergetrampelt oder zur Seite geworfen wurden, waren zumindest zurückgedrängt, und die Schlachtordnung des Gegners wurde empfindlich gestört. Die unbewaffnete Verwendung war vor allem bei den Karthagern üblich, die den kleinen afrikanischen Waldelefanten verwendeten. Zudem ist der psychologische Aspekt eines auf Menschen zulaufenden Elefanten nicht zu unterschätzen. Oft brach Panik unter den Soldaten aus. Pferde scheuten allein schon wegen des ungewohnten Geruchs der Elefanten. Die dicke Haut der Kriegselefanten machte sie schwer verletzbar, während die Reiter durch die Masse und Höhe der Tiere gut geschützt waren.

Vor allem in Indien trugen Kriegselefanten unterschiedlich ausgerüstete Soldaten wie zum Beispiel Bogenschützen, Lanzenträger oder Speerwerfer. Für die Elefanten, die in den Armeen der Diadochen kämpften, wurde

ein kleiner „Turm“ aus Holz und Leder konzipiert, welcher auf dem Rücken des Tieres befestigt wurde. Dieser nahm ursprünglich zwei, später bis zu vier Kämpfer auf. Kriegselefanten aus Indien, Persien und Nordafrika wurden zum Teil mit Stoßzahnschwertern bewaffnet.

Vor allem zoologisch bedingte Nachteile der Elefanten führten dazu, dass sie in moderneren Kriegen nicht mehr effektiv einsetzbar waren. Ihre Unfähigkeit, zwischen eigenen und fremden Kriegern zu unterscheiden, machten sie für Schlachten der ausgehenden Antike und des beginnenden Mittelalters, in denen es seltener klare Phalanx-Ordnungen und mehr bewegliche Kleingruppen gab, ungeeignet, da man sie nicht mehr in eine große Ansammlung von Gegnern lenken und toben lassen konnte. Auch ein schneller Ortswechsel ist mit ihnen nicht möglich, denn ihre Ausdauer ist bei hoher Aktivität sehr viel geringer als die der Pferde. Ein Elefant kann etwa nur zwei Minuten lang rennen und ist dabei langsamer als ein Pferd. Außerdem sind Elefanten allgemein keine aggressiven Tiere und können nur durch große Hektik und auch Misshandlungen zu destruktiven Verhaltensweisen gebracht werden. So ist beispielsweise von den Karthagern bekannt, dass sie ihren Elefanten vor der Schlacht Wein ins Trinkwasser mischten um sie aggressiver zu machen und sie unmittelbar vor dem Angriff durch leichte Lanzenstiche in die Beine oder Fersen reizten. Elefantenkühe sind überhaupt nicht dazu zu bewegen, Menschen zu zertrampeln oder mit dem Rüssel zu erschlagen, und auch Elefantenbullen beruhigen sich nach einem Wutanfall schnell wieder und stellen dann den Kampf ein, verlassen das Kampfgerübel oder laufen davon. Elefanten neigen auch zu Panik und liefen Amok, wenn sie verletzt waren oder ihr Reiter getötet war. Dann verletzten sie oft auch die eigenen Reihen. Erfahrene römische Infanterie versuchte oft die Rüssel der Elefanten abzutrennen, was

eine sofortige Panik bei den Tieren verursachte. Oft wurde auch versucht, die Tiere durch Geplänkel im Vorfeld der Schlacht zu töten bzw. in Panik zu versetzen. Plinius der Ältere berichtet, dass Schweine eine effektive Waffe gegen Kriegselefanten sind, da sich die Elefanten durch das Quieken erschrecken lassen. Eine Belagerung der Stadt Megara wurde beendet, indem die Bewohner Schweine mit Öl übergossen, diese in Brand steckten und die brennenden, quiekenden Schweine in die gegnerischen Kriegselefanten jagten. Die Elefanten gerieten dadurch in Panik.



Als wesentlichster Punkt für das Verschwinden der Kriegselefanten kann ihre geringe Verfügbarkeit angesehen werden. Aufzucht und Ausbildung dauerten Jahre und ausgefallene Tiere konnten anders als Pferde nur geringfügig ersetzt werden. Historische Quellen lassen darauf schließen, dass die Elefanten bei der Zusammenstellung der Heere im Ursprungsland zusammengesucht wurden, sich ihre Zahl aber im Laufe der Schlachten stets verringerte. Elefanten sind zudem sehr anfällig für Wundinfektionen, die sich nach der Schlacht in



gemäßigtem Klima einstellen. Schutzumhänge und Panzerungen mussten deshalb zunehmend aufwendiger hergestellt werden und konnten trotzdem nicht mit der Entwicklung von leistungsstärkeren Fernwaffen mithalten. Der Einsatz von Kriegselefanten wurde mit der Verwendung von Schwarzpulver zu militärischen Zwecken **im späten 15. Jahrhundert** völlig unmöglich, da sie sich durch einen Schuss einer Arkebuse oder Kanone einfach bezwingen ließen. Kriegselefanten bringen auch logistische Nachteile mit sich, denn sie müssen täglich viele Stunden ungestört mit

Fressen verbringen können, während denen sie 150 bis 300 kg Blattwerk und Zweige zu sich nehmen, um ihren Energiebedarf zu decken. Die Nahrung musste vor Ort verfügbar sein. Die Verwendung von Kraftfutter wie Getreideschrot oder Zuckerfrüchte ist, anders als bei Pferden, bei Elefanten aufgrund ihres auf Zellulose eingestellten Verdauungssystems nur bedingt möglich. Es ist deshalb schwer, die Ruhe- und Fresszeiten bei Elefanten wesentlich zu verkürzen.

*Quelle: wikipedia*

